

Viele kleine Herren

Die „politische Landschaft“ im Landkreis Heilbronn in Mittelalter und Frühneuzeit

Kurt Andermann

Unter den 44 Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs gehört der Kreis Heilbronn zu den großen¹: nach der Zahl seiner Städte und Gemeinden ist er der fünftgrößte, nach seiner Bevölkerung der neuntgrößte und nach seiner Fläche der zwölftgrößte². Hervorgegangen aus der Kreisreform von 1973, umfaßt er 123 alte Gemeinden, die davor zu sechs verschiedenen Landkreisen gehörten und bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts Teile der Länder Württemberg, Baden und Hessen waren. Aber diese auf den ersten Blick schon bunte Vorgeschichte des heutigen Landkreises ist nur ein matter Abglanz der „staatlichen“ Vielfalt, die während des Mittelalters und der frühen Neuzeit hier herrschte – einer politischen respektive herrschaftlichen Vielfalt, deren Relikte das Erscheinungsbild der Kulturlandschaft, das Gesicht der Städte und Dörfer bis in die Gegenwart prägen, sie interessant und liebenswert machen³.

Am Ende des Alten Reiches, bevor hierzuland unter dem Kommando des französischen Feldherrn und Kaisers Napoleon eine umfassende politische Flurbereinigung erfolgte, teilten sich in die Herrschaft zwischen Wollenberg und Leonbronn im Westen, Jagsthausen und Maienfels im Osten, Roigheim im Norden sowie Clebronn und Beilstein im Süden nicht weniger als zwölf verschiedene Herrschaftsträger⁴: sechs weltliche und geistliche Fürsten, ein Kloster und ein Kollegiatstift, zwei Ritterorden – darunter ein weiterer Reichsfürst – und zwei reichsfreie Städte. Hinzu kommt noch die freie Reichsritterschaft in ihren drei Kantonen Kraichgau⁵, Odenwald⁶ und Kocher⁷, deren Mitglieder aus rund zwanzig oft weitverzweigten Familien als reichsunmittelbare Herren in mehr als fünfzig Dörfern und Weilern orts- und landesherrliche Befugnisse wahrnahmen. Kurzum: Am Ende des Alten Reiches präsentierte sich das Heilbronner Land als bunter Garten, in dem die Herrschaftsansprüche vieler kleiner und großer Herren gediehen – im Gemenge miteinander und in Konkurrenz gegeneinander.

Aber auch diese verkürzte Bilanz am Vorabend von Säkularisation (1802/03) und Mediatisierung (1805/06) ist nicht mehr als eine Momentaufnahme mit vielen Unschärfen, ein Versuch, die Geschichte für einen Moment anzuhalten und zum Zweck näherer Betrachtung gewissermaßen zu bändigen. Dabei ist Geschichte bekanntlich Wandel an sich, und in Spätmittelalter und Frühneuzeit brachte dieser Wandel mitunter die merkwürdigsten Erscheinungen hervor. In den Jahrhunderten davor, im frühen und hohen Mittelalter, wird das nicht viel anders gewesen sein, aber aus jener Zeit verfügen wir nur über vergleichsweise dürftige Quellen, die zumeist bloß vage Konturen erkennen lassen. Immerhin wissen wir dank der überaus reichen Überlieferung des Klosters Lorsch⁸, daß die hier interessierenden Landschaften im Frühmittelalter in mehreren Gauen organisiert waren: im Elsenzgau, Neckargau, Gartachgau, Zabergau, Jagstgau, Brettachgau, Sulmgau und Schozachgau⁹. „Organisiert“ ist dabei eigentlich schon zu viel gesagt, denn die Gae jener Zeit waren natürlich keine Verwaltungseinheiten im modernen Sinn, sondern eher locker strukturierte Gerichtssprengel, Grafschafts- und Wehrbezirke

ohne feste Grenzen, Räume, in denen ganz verschiedene adlige und geistliche Grundherren mit ihren Hörigen ansässig und begütert waren.

Schon im 6. und 7. Jahrhundert scheint Besitz der fränkischen Könige aus dem Hause der Merowinger hierzuland von großer Bedeutung gewesen zu sein¹⁰. Im 8. und 9. Jahrhundert treten die *fisci* – die königlichen Domänen – von Heilbronn und Lauffen am Neckar hervor. Seit der Karolingerzeit vergabten die Könige und Kaiser umfangreiche Güter an verschiedene Kirchen, namentlich an die Bischöfe von Würzburg¹¹ und Worms¹², daneben an das Kloster Weißenburg im Elsaß¹³. Auch wenn diese geistlichen Herrschaften daraus sehr wohl einen unmittelbaren Nutzen zogen, handelte es sich bei diesen Güterübertragungen doch nicht eigentlich um Schenkungen, sondern eher um eine alternative Form der Organisation von Reichs- und Königsgut, über das später in vielen Fällen die Könige und Kaiser doch wieder selbst verfügten – man denke nur an den Bannforst von Wimpfen¹⁴, den die Ottonen dem Bistum Worms überlassen und hernach die Staufer wieder in Besitz hatten.

Seit dem hohen Mittelalter ist eine immer größere Vielfalt von Herrschaftsträgern zu erkennen. Das liegt zum einen zweifellos an der seit jener Zeit rapide zunehmenden schriftlichen Überlieferung, die bald immer deutlichere Bilder entstehen läßt. Zum anderen hängt es aber auch mit der Genese, Fortentwicklung und Ausdifferenzierung neuer Erscheinungsformen von Herrschaft zusammen¹⁵. So tauchen hier seit dem 11. Jahrhundert neben den Herrscherhäusern der Salier und Staufer die Kraichgaugrafen auf, die mächtigen Popponen oder Grafen von Lauffen, die Grafen von Calw und Löwenstein, die Edelfherren von Magenheim und vorübergehend auch die Welfen aus Oberschwaben sowie die Habsburger aus den Landschaften um den Hochrhein¹⁶. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts – am Ende der Stauferzeit – waren die meisten dieser altadligen Geschlechter bereits erloschen, gescheitert oder sonst aus der Region verschwunden. Überdauert hatten die Edelfherren von Dürn¹⁷ als Erben der Grafen von Lauffen in Möckmühl und Umgebung, die Markgrafen von Baden¹⁸ als Nachfolger einerseits der Grafen von Lauffen in Lauffen und Eppingen, andererseits der Herren von Magenheim in Zaberfeld und anderen Orten sowie die Grafen von Löwenstein habsburgischen Stammes¹⁹ und der Deutsche Orden, der seit den 1230er Jahren in Heilbronn und Gundelsheim Fuß gefaßt hatte²⁰. Von Süden drängten zunehmend die Grafen von Württemberg herein²¹.

Den nachhaltigsten Einfluß auf die weitere Entwicklung der Herrschaftsverhältnisse im Heilbronner Land hatte freilich das von der kaiserlichen Pfalz in Wimpfen aus verwaltete staufische Reichsgut um Neckar, Elsenz, Jagst und Kocher²², um dessen Reorganisation sich im späten 13. Jahrhundert König Rudolf von Habsburg noch einmal bemühte²³. Und am meisten profitierten von diesem Reichsgutkomplex die Reichsministerialen von Weinsberg, die über mehrere Generationen hinweg mit der Administration der hiesigen Reichsrechte betraut waren und daraus schließlich zu großen Teilen ihre eigene Herrschaft formierten²⁴. Da sie aus dem staufischen Kernland um Schwäbisch Gmünd und Aalen stammten und erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts in den Heilbronner Raum gekommen waren, wird man die Weinsberger hier nicht eigentlich als bodenständige Kraft bezeichnen wollen, aber mit vielerlei Gütern und Gerechtsamen – darunter das namengebende Weinsberg, das von ihnen selbst gegründete Neuenstadt am Kocher und jenseits der Kreisgrenze Burg Guttenberg über dem Neckar – waren die Weinsberger während des späten Mittelalters doch nahezu im ganzen Gebiet des Landkreises Heilbronn so stark präsent wie keine andere Herrschaft. Mit dem Reichserbkämmerer Konrad

erreichten die Weinsberger in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts den Zenit ihres Erfolgs, stürzten aber noch zu dessen Lebzeiten infolge allzu großer Ambitionen in die Katastrophe²⁵. Von ihrem raschen und unaufhaltsamen Niedergang, der mit umfangreichen Verpfändungen einherging, profitierte in erster Linie die damals allenthalben expandierende Kurpfalz, die sich auf solche Art am unteren Kocher, an der Brettach, im Weinsberger Tal und in den Löwensteiner Bergen festsetzen konnte²⁶. Aus hohenlohischem Besitz erwarben die Heidelberger Kurfürsten dazu noch Möckmühl.

Aber lange halten konnten sich die Pfälzer in dieser Region nicht. Denn in Reaktion auf die rücksichtslose Hegemonialpolitik Pfalzgraf Friedrichs des Siegreichen mußten sie 1504, nach ihrer Niederlage im Landshuter Krieg, allen Territorialbesitz südlich der Jagst an Württemberg abtreten; nur Eppingen und einige wenige Orte in seiner Umgebung blieben kurpfälzisch²⁷. Statt der Pfälzer schwangen sich nun die Württemberger, die im Zabergäu und um Lauffen schon seit längerem Fuß gefaßt hatten, zur unbestrittenen Vormacht im Süden und Osten des heutigen Landkreises Heilbronn auf²⁸.

Im Herzen des Landkreises aber, um Neckarsulm und Gundelsheim, daneben in Talheim, Stocksberg und Kirchhausen, hatte sich im Laufe des späten Mittelalters schrittweise der Deutsche Orden ausgebreitet²⁹. Was im 13. Jahrhundert mit allerlei frommen Stiftungen begonnen hatte, war mit der Zeit zu einem veritablen, in mehrere Ämter untergliederten Territorium herangewachsen, wozu nicht zuletzt 1484 der tauschweise Erwerb der Herrschaft Scheuerberg mit Neckarsulm aus kurmainzischem Besitz beigetragen hatte. Daß Schloß Horneck in Gundelsheim für nahezu ein Jahrhundert Residenz des Deutschmeisters – eines Reichsfürsten! – war, unterstreicht einmal mehr die Bedeutung dieses Ordensterritoriums im Gefüge der Herrschaften um den unteren Neckar. Der andere große Ritterorden, der Johanniter- beziehungsweise Malteserorden, war im Kreisgebiet ebenfalls vertreten, nämlich in Affaltrach, das zwischen 1278 und 1405 vollständig in den Besitz der Johanniterkommende Schwäbisch Hall gelangte und bis zum Ende des Alten Reiches bei ihr verblieb³⁰.

Die sonstigen Herrschaftsträger verfügten hierzuland wie der Johanniterorden nur über Territorienplitter³¹: Das kurfürstliche Erzstift Mainz hatte wohl einmal vor, mit seinem Gebiet über den Odenwald und das Bauland hinaus nach Süden zu expandieren, solche Pläne aber spätestens mit der Veräußerung von Neckarsulm und Scheuerberg am Ende des 15. Jahrhunderts wieder aufgegeben. Behalten hat es am Ende nur die Amtsvogteien Neudenau und Herbolzheim an der Jagst sowie diverse Rechte in Stein am Kocher. Die Grafen und Fürsten von Löwenstein (-Wertheim) – inzwischen pfälzischen Stammes – waren in der frühen Neuzeit nur noch in Löwenstein und Abstatt präsent, an beiden Orten aber nicht als unabhängige Reichsstände sondern als württembergische Landsassen. Die Grafen beziehungsweise Fürsten zu Hohenlohe-Oehringen hatten zeitweise Burg Neudeck mit Langenbeutungen und Weißlensburg in Besitz und waren mit ihrem vormals stift-öhringischen Besitz in Ellhofen ebenfalls der württembergischen Landeshoheit unterworfen. Die Reichsstädte Heilbronn und Wimpfen verfügten nur über ganz kleine Territorien. Jenes von Wimpfen umfaßte die Berg- und die Talstadt sowie das nordwestlich gelegene Hohenstadt. Auch das Gebiet von Heilbronn zählte abgesehen von der Stadtgemarkung nicht mehr als fünf Orte, darunter Flein und Lautenbacher Hof. Schließlich bleiben noch Großgartach und Wimmental zu nennen. Großgartach gehörte teilweise dem Ritterstift Odenheim, und in Wimmental stand die niedere Obrigkeit dem Zisterzienserkloster Schöntal an der Jagst zu, die hohe Obrigkeit hingegen dem Herzogtum Württemberg.

Unerwähnt blieben bislang die vielen kleinen, oft nur einzelne Dörfer umfassenden Herrschaften des Ritteradels, die vor allem über den nördlichen Teil des Kreisgebiets verstreut lagen, sich namentlich im Kraichgau verdichteten und seit der Mitte des 16. Jahrhunderts in der freien Reichsritterschaft organisiert waren³². Der Ursprung der hier maßgeblichen ritteradligen Familien ist zumeist in der Ministerialität, der unfreien Dienstmansschaft, der hochmittelalterlichen Potentaten dieses Raumes zu suchen, also der Grafen von Löwenstein und von Lauffen, der Kraichgaugrafen, der Bischöfe von Worms und anderer sowie nicht zuletzt in der zur Wimpfner Kaiserpfalz gehörigen Reichsministerialität³³. Im Übergang vom hohen zum späten Mittelalter gelang es all diesen Geschlechtern, sich aus ihren früheren Dienstverhältnissen zu emanzipieren und schließlich sogar eigenständige Herrschaft zu entfalten. Für den Kraichgau ist in diesem Zusammenhang an die außerordentlich personenstarke Familie von Gemmingen zu denken³⁴, zu deren Herrschaft Gemmingen, Babstadt, Bonfeld, Fürfeld, Ittlingen, Rappenau, Treschklingen, Wollenberg und 1/16 Siegelsbach gehörten, darüber hinaus zeit- und teilweise auch Bürg, Eschenau, Lehrensteinsfeld, Maienfels und Widdern. In Jagsthausen, Olnhausen, Korb, Unterkessach und Lautenbach waren die von Berlichingen Ortsherren³⁵, in Weiler und Eichelberg im oberen Sulmtal die von Weiler³⁶. Die Neipperg verfügten in der frühen Neuzeit mit Neipperg, Schwaigern, Adelshofen, Massenbachhausen und seit 1710 3/8 Anteil an Gemmingen – dazu Klingenberg am Neckar – zwar über kein außergewöhnlich großes Territorium, unterscheiden sich aber von ihren einstigen reichsritterlichen Standesgenossen dadurch, daß sie nicht nur 1726 vom Kaiser in den Grafenstand erhoben wurden, sondern überdies 1766 auch noch Reichsstandschaft erlangten und damit als einzige Familie weit und breit in den Hochadel aufsteigen konnten³⁷. Eine Besonderheit unter den einstigen Rittergütern im Landkreis Heilbronn ist der Hofweiler Bockschaft: Seit der Gründung des Kraichgauer Adelligen Damenstifts im Jahr 1718 bildet er dessen Kernbesitz und bewirkt so bis auf den heutigen Tag auf sozialem Gebiet viel Gutes³⁸. Die Ganerbschaften Widdern und Maienfels, in denen zeitweise viele ritteradlige Familien mit teilweise kurios kleinen Anteilen vertreten waren, standen während des späten Mittelalters bisweilen im Ruch von „Raubritternestern“³⁹.

Die Faustregel, daß die Existenz einer Vielzahl von kleineren und größeren Herrschaften während des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit in Gestalt einer besonders reichen Kulturlandschaft bis in die Gegenwart fortwirkt, gilt auch und besonders für das Gebiet des Landkreises Heilbronn⁴⁰. Das Repräsentationsbedürfnis gerade der kleineren Herren brachte in dieser Region schier zahllose Burgen und Schlösser hervor, in Jagsthausen allein deren drei aus ganz verschiedenen Perioden. Liebenstein bei Neckarwestheim und Stettenfels über Untergruppenbach beeindruckten nicht zuletzt durch ihre Ausmaße, Neipperg ist durch seine beiden mächtigen Bergfriede unverwechselbar. Aber nicht allein die Schlösser präsentieren sich als Herrschaftszeichen – auch die Kirchen! Die Stadtkirche in Schwaigern, in ihrer heutigen Gestalt entstanden am Ende des Mittelalters im Zusammenwirken von Herrschaft und Gemeinde, ist schon aufgrund ihrer Lage unmittelbar neben dem gräflichen Schloß, aber auch aufgrund ihrer Ausstattung mit zahlreichen bemerkenswerten Altären und Grabdenkmälern eine regelrechte Residenzkirche. In Gemmingen existiert die alte Kirche, die für die Ausbreitung der Reformation im weiteren Umland von kaum zu überschätzender Bedeutung war⁴¹, zwar nicht mehr, aber die vielen an der Gartenmauer des Unteren Schlosses aufgestellten Epitaphien geben doch noch heute Zeugnis von ihrer einstigen Funk-

tion als Grablege einer ebenso zahlreichen wie ambitionierten Ritteradelsfamilie. Entsprechendes gilt auch für die Bergkirche über dem stattlichen Schloß von Heinsheim oder für die Kirchen von Jagsthausen, Eschenau, Kochendorf und Untereisesheim. Die Gotteshäuser von Offenau, Neckarsulm, Binswangen und Erlenbach geben sich durch ihre stilistischen Merkmale schon von weitem als Kirchen unter der Herrschaft des Deutschen Ordens zu erkennen. Das Ortsbild von Wimmthal ist durch den trotz teilweisen Abbruchs (1828) noch immer stattlichen Pflegehof des Klosters Schöntal mit seinen Bildwerken geprägt. Auch in Sülzbach sind die Gebäude eines eindrucksvollen, wenngleich ganz anders gestalteten Schöntaler Hofes erhalten. Brackenheim präsentiert sich mit dem behäbigen Charakter einer alten württembergischen Oberamtsstadt und zeigt damit ein ganz anderes Gesicht als das einst deutschordische Gundelsheim, das kurpfälzische Eppingen oder das reichsfreie Wimpfen.

Die Aufzählung der Beispiele, wie die Vielfalt der historischen Herrschaftsverhältnisse mit Denkmälern aller Art in unsere Gegenwart hereinragt, ließe sich mühelos fortsetzen. Hinsichtlich unseres Tagungsorts Mühlbach bleibt zum Schluß noch eine Besonderheit ganz eigener Art zu erwähnen⁴²: Die Herrschaft über dieses Dorf gelangte im dritten Viertel des 14. Jahrhunderts aus adliger Hand in den Besitz der damals bereits landesherrlichen Stadt Eppingen und wurde hernach über mehr als vierhundert Jahre immer von neuem jeweils durch einen ihrer angesehensten Bürger bei den Grafen von Oettingen zu Lehen empfangen. In dem – weiß Gott! – reichhaltigen Kuriositätenkabinett der deutschen Verfassungsgeschichte ist diese Konstellation, daß der Rat einer landesherrlichen Stadt seinerseits Herrschaft ausübte, eine große Seltenheit, und im Zuge der Arbeit an der Kreisbeschreibung des Landkreises Heilbronn wird zu ergründen sein, ob und in welcher Weise dieses merkwürdige Herrschaftsverhältnis eventuell im heutigen Erscheinungsbild Mühlbachs einen Niedergeschlag gefunden hat.

Anmerkungen:

- 1 Geringfügig überarbeiteter und mit Anmerkungen versehener Text eines Vortrags, der am 12. Oktober 2007 in Mühlbach (Stadt Eppingen) beim ersten Tag der Heimatgeschichte im Landkreis Heilbronn gehalten wurde. Die Veranstaltung diente der Vorstellung des Projekts einer Kreisbeschreibung für den Landkreis Heilbronn, die im Spätjahr 2010 in zwei Bänden erscheinen soll.
- 2 Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden, hg. von der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, 8 Bde., Stuttgart 1974-1983; <http://www.statistik-baden-wuerttemberg.de>.
- 3 Land Baden-Württemberg (wie Anm. 2) Bd. 4, S. 20-153.
- 4 Erwin HÖLZLE und Helmut KLUGE, Der deutsche Südwesten am Ende des alten Reiches. Geschichtliche Karte des reichsdeutschen und benachbarten Gebiets. Karte und Beiwort, Stuttgart 1938; Gerd Friedrich NÜSKE, Joseph KERKHOFF u.a., Herrschaftsgebiete und Ämtergliederung in Südwestdeutschland 1790, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg, hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1972-1988, hier Karte und Beiwort VI,13 (1987).
- 5 Volker PRESS, Die Ritterschaft im Kraichgau zwischen Reich und Territorium 1500 bis 1623, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 121 (1974) S. 35-98; Stefan RHEIN (Hg.), Die Kraichgauer Reichsritterschaft in der frühen Neuzeit (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten 3), Sigmaringen 1993; Frhr. von Gemmingen'sches Archiv Guttenberg, Akten Nr. 2306.
- 6 Wolfgang FRHR. VON STETTEN, Die Rechtsstellung der unmittelbaren freien Reichsritterschaft, ihre Mediatisierung und ihre Stellung in den neuen Landen, dargestellt am fränkischen Kanton Odenwald (Forschungen aus Württembergisch Franken 8), Schwäbisch Hall 1973; Helmut NEUMAIER, „Daß wir kein anderes Haupt oder von Gott eingesetzte zeitliche Obrigkeit haben“. Ort Odenwald der fränkischen Reichsritterschaft von den Anfängen bis zum Dreißigjährigen Krieg (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 161), Stuttgart 2005.

- 7 Thomas SCHULZ, Der Kanton Kocher der Schwäbischen Reichsritterschaft 1542 bis 1805. Entstehung, Geschichte, Verfassung und Mitgliederstruktur eines korporativen Adelsverbandes im System des alten Reiches (Esslinger Studien, Schriftenreihe 7), Esslingen 1986.
- 8 Karl GLÖCKNER, Codex Laureshamensis (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen), 3 Bde., Darmstadt 1929-1936.
- 9 Albert BAUER und Hans JÄNICHEN, Karte der Bezirksnamen des 8. bis 12. Jahrhunderts, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg (wie Anm. 4) Karte und Beiwort IV,3 (1972).
- 10 Land Baden-Württemberg (wie Anm. 2) Bd. 4, S. 28-33.
- 11 Peter Paul ALBERT, Das Bistum Würzburg und die Wingardeiba, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 14/15 (1952/53) S. 123-139; 1250 Jahre Bistum Würzburg. Archäologisch-historische Zeugnisse der Frühzeit, hg. von Jürgen LENNSEN und Ludwig WAMSER, Würzburg 1992.
- 12 Meinrad SCHAAB, Die Diözese Worms im Mittelalter, in: Freiburger Diözesan-Archiv 86 (1966) S. 94-219.
- 13 Caspar ZEUSS, Traditiones possessionesque Wizenburgenses, Speyer 1842; Karl GLÖCKNER und Anton DOLL, Traditiones Wizenburgenses. Die Urkunden des Klosters Weißenburg 661 bis 864 (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt), Darmstadt 1979; Anton DOLL, Der Besitz des Klosters Weißenburg, in: Pfalzatlant, hg. von Willi ALTER, Speyer 1963-1994, Karten 174f. und Textband 4, S. 2204-2236 (1994).
- 14 SCHAAB, Diözese Worms (wie Anm. 12) S. 161-167.
- 15 Peter MORAW, Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490 (Propyläen Geschichte Deutschlands 3), Berlin 1985.
- 16 Land Baden-Württemberg (wie Anm. 2) Bd. 4, S. 29f.
- 17 Werner EICHHORN, Die Herrschaft Dürn und ihre Entwicklung bis zum Ende der Hohenstaufen, Winterthur 1966.
- 18 Joachim FISCHER, Territorialentwicklung Badens bis 1796, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg (wie Anm. 4) Karte und Beiwort VI,1 (1974); Hansmartin SCHWARZMAIER und Peter RÜCKERT (Hgg.), Das Land am mittleren Neckar zwischen Baden und Württemberg (Oberrheinische Studien 24), Ostfildern 2005.
- 19 Gerhard FRITZ, Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg vom späten 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts (Forschungen aus Württembergisch Franken 29), Sigmaringen 1986.
- 20 Michael DIEFENBACHER, Territorienbildung des Deutschen Ordens am unteren Neckar. Urbare der Kommenden Heilbronn und Horneck sowie der Ämter Scheuerberg, Kirchhausen und Stocksberg von 1427 bis 1555 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 23), Marburg 1985.
- 21 Elmar BLESSING, Die territoriale Entwicklung von Württemberg bis 1796, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg (wie Anm. 4) Karte und Beiwort VI,2 (1964).
- 22 Hansmartin SCHWARZMAIER, Das Königsgut in karolingischer, ottonischer und salischer Zeit, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg (wie Anm. 4) Karte und Beiwort V,2 (1976); Franz Xaver VOLLMER, Besitz der Staufer (bis 1250), in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg (wie Anm. 4) Karte und Beiwort V,4 (1976).
- 23 Hans-Georg HOFACKER, Die schwäbischen Reichslandvogteien im späten Mittelalter (Spätmittelalter und frühe Neuzeit, Tübinger Beiträge zur Geschichtsforschung 8), Stuttgart 1980.
- 24 Ferdinand Ludwig Immanuel DILLENIUS, Weinsberg, Stuttgart 1860; Franz GEHRIG, Der Besitz der Herren von Weinsberg im Jahr 1325, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 125 (1977) S. 57-72; Franz GEHRIG, Der Wildbannverkauf der Herren von Weinsberg im Jahr 1419, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 125 (1977) S. 389-392.
- 25 Karl SCHUMM, Konrad von Weinsberg, des Reiches Erbkämmerer, geboren um 1370, gestorben den 18. Januar 1448, in Veröffentlichungen des Historischen Vereins Heilbronn 23 (1960) S. 100-115; Dieter KARASEK, Konrad von Weinsberg. Studien zur Reichspolitik im Zeitalter Sigismunds, Diss. phil. Erlangen 1967; Franz IRSIGLER, Konrad von Weinsberg (etwa 1370 bis 1448). Adeliger, Diplomat, Kaufmann, in: Württembergisch Franken 66 (1982) S. 59-80; Bernd FUHRMANN, Konrad von Weinsberg. Ein adliger Oikos zwischen Territorium und Reich (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beih. 171), Stuttgart 2004.
- 26 Meinrad SCHAAB, Höhepunkt und Sturz der kurpfälzischen Macht 1449 bis 1508, in: Pfalzatlant (wie Anm. 13) Karte 140 und Textband 4, S. 1838-1846 (1990).

- 27 Johann Goswin WIDDER, Versuch einer vollständigen geographisch-historischen Beschreibung der kurfürstlichen Pfalz am Rheine, 4 Bde., Frankfurt a.M. und Leipzig 1786-1788, hier Bd. 2, S. 161-170 und 203-211.
- 28 BLESSING (wie Anm. 21).
- 29 DIEFENBACHER (wie Anm. 20) S. 19-40.
- 30 Land Baden-Württemberg (wie Anm. 2) Bd. 4, S. 132.
- 31 Zum folgenden vgl. Land Baden-Württemberg (wie Anm. 2) Bd. 4, S. 45-153.
- 32 Volker PRESS, Kaiser Karl V., König Ferdinand und die Entstehung der Reichsritterschaft (Institut für europäische Geschichte Mainz, Vorträge 60), Wiesbaden 21980.
- 33 Meinrad SCHAAB, Die Ministerialität der Kirchen, des Pfalzgrafen, des Reiches und des Adels am unteren Neckar und im Kraichgau, in: Friedrich Ludwig WAGNER (Hg.), Ministerialität im Pfälzer Raum (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 64), Speyer 1975, S. 95-121.
- 34 Carl Wilhelm Friedrich Ludwig STOCKER, Chronik der Familie von Gemmingen und ihrer Besitzungen, 3 Bde., Heidelberg und Heilbronn 1865-1880; Carl Wilhelm Friedrich Ludwig STOCKER, Familienchronik der Freiherren von Gemmingen, Heilbronn 1895.
- 35 Friedrich Wolfgang Götz GRAF VON BERLICHINGEN-ROSSACH, Geschichte des Ritters Götz von Berlichingen und seiner Familie, Leipzig 1861.
- 36 Otto VON ALBERTI u.a., Württembergisches Adels- und Wappenbuch, 2 Bde., Stuttgart 1889-1916, hier Bd. 2, S. 1014f.
- 37 Volker PRESS, Die Kraichgauische Reichsritterschaft in der Barockzeit. Der Feldmarschall Eberhard Friedrich Freiherr von Neipperg als Direktor (1707-1725), in: RHEIN (wie Anm. 5) S. 289-303; Immo EBERL, Die Herren und Grafen von Neipperg, in: Schwaigern. Heimatbuch der Stadt Schwaigern mit den Teilorten Massenbach, Stetten a.H. und Niederhofen, hg. von der Stadtverwaltung Schwaigern, Schwaigern 1994, S. 385-428; Kurt ANDERMANN, Zwischen adliger Herrschaft, fürstlichem Dienst und drohender Landsässigkeit. Die Vettern Engelhard und Wilhelm von Neipperg, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 146 (1998) S. 159-196.
- 38 Kurt ANDERMANN, „Zu der Ehre des allmächtigen Gottes und des Nächsten Dienst“. Das Kraichgauer Adelige Damenstift, in: Kurt ANDERMANN (Hg.), Geistliches Leben und standesgemäßes Auskommen. Adlige Damenstifte in Vergangenheit und Gegenwart (Kraichtaler Kolloquien 1), Tübingen 1998, S. 91-106.
- 39 Kurt ANDERMANN (Hg.), „Raubritter“ oder „Rechtschaffene vom Adel“? Aspekte von Politik, Friede und Recht im späten Mittelalter (Oberrheinische Studien 14), Sigmaringen 1997.
- 40 Land Baden-Württemberg (wie Anm. 2) Bd. 4, S. 45-153; Georg DEHIO, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Baden-Württemberg 1: Die Regierungsbezirke Stuttgart und Karlsruhe, bearb. von Dagmar ZIMDARS u.a., München 1993. Julius FEKETE, Kunst- und Kulturdenkmale in Stadt- und Landkreis Heilbronn, Stuttgart 2002.
- 41 Martin BRECHT, Die Bedeutung der Herren von Gemmingen für die Reformation im pfälzisch-fränkischen Bereich, in: Württembergisch Franken 58 (1974) S. 109-119; Gerhard KIESOW, Von Rittern und Predigern. Die Herren von Gemmingen und die Reformation im Kraichgau, Ubstadt-Weiher 1997.
- 42 Karl DETTLING u.a., 700 Jahre Mühlbach 1290 bis 1990. Die Geschichte des Steinhauerdorfes Mühlbach von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert (Eppinger stadtschichtliche Veröffentlichungen 2), Eppingen 1990.